Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 19 (1868)

Heft: 9

Artikel: Die schweizerische Viehausstellung in Langenthal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

(XIX. Jahrgang.)

Nr. 9. Chur, September. 1868.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. —; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 2. 50 Rp; Bestellungen nehmen alle Postämter an. Inserate per Zeile 15 Rappen.

Redaktion: Fr. Massali.

Inhaltsverzeichniß: 1) Die schweizerische Viehausstellung in Langenthal. 2) Aus den Berichten über die Landesverwaltung des Kantons Graubünden vom Jahr 1867—1868. 3) Statistik über die Alpenwirthschaft der Schweiz im Jahr 1864. 4) Monatsübersicht.

Die schweizerische Viehausstellung in Langenthal.

Vom 11. bis 15. September hat in Langenthal, dem Hauptmarktplatze des bernischen Oberaargaus die schweiz. Viehausstellung stattgefunden, deren Programm auch in diesen Blättern schon im Juni mitgetheilt worden ist, sobald dasselbe von der Direktion festgestellt worden war. Leider wurde, nachdem der Verein von Luzern wegen der dort damals noch nicht unterdrückten Lungenseuche die Uebernahme des Festes abgelehnt hatte, erst durch die Erklärung von Langenthal, daß der dortige Verein dasselbe veranstalten wolle, die Erlassung des Programms erst spät möglich. Der Ort und die genauere Festsetzung der Zeit war übrigens für diejenigen Viehbesitzer, welche Willens waren Vieh auszustellen, Nebensache, man wußte, daß das Fest, wenn es die Umstände irgend zuließen, im Herbst stattfinde, nachdem einmal die Bundesversammlung schon im letzten Dezember einen Beitrag von Fr. 25,000 dafür votirt hatte. Daher durfte auch eine angemessene Betheiligung von Seite der Viehbesitzer des Kantons Graubünden erwartet werden, zumal noch mit besonderer Rücksicht auf unseren Kanton, Uri, Unterwalden und den Bezirk Oberhasle, welche ihr Vieh in rauhen Alpen haben, für die braune Race ein besonderer Gebirgsschlag angenommen wurde, so daß unser Vieh nicht mit dem schweren, fetten, glatthaarigen Vieh aus den Niederungsgegenden Zug, Luzern, Schwyz, Zürich und Toggenburg zu konkurriren hatte. Leider ist der Aufruf, der bezüglich

Betheiligung an dem eidgenössischen Feste in diesem Blatte an die Viehzüchter Graubündens ergieng, nur von sehr geringem Erfolg geblieben. Wenige haben sich gemeldet und noch wenigere haben sich entschließen können wirklich mit Vieh an der Ausstellung Theil zu nehmen. Diese sind Herr Direktor Gartmann in Realta mit 2 Kühen, Herr Präsident Alexander mit 2 Kühen und Herr Land. Schmid von Parpan mit einem Zuchtstier. Der hochl. Kleine Rath war so gütig den bündnerischen Ausstellern zu theilweiser Entschädigung ihrer Reiseunkosten eine Unterstützung von fünfundfünfzig Franken zukommen zu lassen. Mit Rücksicht auf diesen Betrag war es freilich gut, daß die 34 zum Theil nur um den Anmeldungstermin nicht zu verpassen eventuell angemeldeten Stücke Vieh sich auf 5 reduzirten, so daß doch für jedes Stück an die Eisenbahntransportkosten Fr. 11 abgiengen und diese mit den Unkosten des Unterhalts der Thiere und eines Wärters sich auf zirka Fr. 20 reduzirten.

Unser Vieh wurde dem Programm gemäß mit dem Unterwaldner-Vieh besonders aufgestellt und prämirt. So erhielten 2 Unterwaldner-Kühe und 3 Bündnerkühe Prämien und unsere vierte Kuh eine Ehrenmeldung. Was denselben zu Theil geworden wäre, wenn sie in der Schwyzerrace mitzukonkurriren gehabt hätten, kann nicht gesagt werden, wie aber die Ansichten der Preisrichter überhaupt kund geworden sind, wären sie mit Rücksicht auf ihr mageres Aussehen in der Prämirung ziemlich weit zurückgestellt worden. Die von uns ausgestellten Thiere gehörten zu den größten, die bei uns vorkommen; leider war der kleine Gebirgsschlag, der auch in unsere Alpen besser paßt, nicht vertreten außer durch einen Zuchtstier, der nicht als zu diesem Schlage gehörend ausgestellt war und nicht zu den unsrigen gezählt wurde. So machten die Unterwaldner und wir mit unserem großen aber mageren Vieh lange nicht den guten Eindruck, den wir mit unserm beliebten kleinen Mittelschlage, der sich auch als besser genährt herausgestellt hätte, gemacht hätten, wenn wir mit einer schönen Anzahl solcher Thiere aufmarschirt wären. Die Sache ist nun einmal so und wir wollen hoffen, daß unsere Viehzüchter bei einer folgenden Ausstellung mehr Muth haben und sich zahlreicher betheiligen werden, so daß unsere Viehzucht in vollständigerer Weise dabei vertreten sein wird, als dies bei der letzten Ausstellung der Fall sein wird. Bis dann wird auch unser Kanton wieder etwelche Fortschritte in der Viehzucht gemacht haben, wenn wir die Lehren beherzigen, welche wir aus der Betheiligung an der letzten Ausstellung mit nach Hause getragen haben und welche wir zu Nutz und Frommen der so vielen (nur 8 Graubündner hatten das Glück dieselbe mitanzu-

sehen), welche nichts davon gesehen haben, hier mitzutheilen uns verpflichtet fühlen.

1) In Bezug auf Ausstellungen von Vieh überhaupt ist der Zweck, den dieselben haben sollen, nicht außer Acht zu lassen, welcher ein doppelter ist, nämlich vor Allem den wirklichen Stand der Viehzucht des ganzen Landes in den besten Exemplaren, wie man ihn ohne dies nicht erfahren kann, gleichsam in einem Rahmen darzustellen, dann auch durch Vorzeigung dieser Muster zur Verbesserung anzuregen, und zugleich dem Auslande gegenüber zu zeigen was die schweizerische Viehzucht zu leisten vermag und zwar wo möglich in allen Theilen der Schweiz. Diesem Zwecke hat die letzte Ausstellung nicht vollständig entsprochen, indem lange nicht alle Landestheile vertreten waren. Dagegen waren eine große Anzahl von wirklichen Musterexemplaren bei der Ausstellung zu sehen, welche uns wenigstens einen Begriff gaben, wie ein gut gebildetes Thier der Fleck- oder braunen Race aussieht. Wir konnten uns über die schönen, gleichmäßigen, abgerundeten Formen freuen und die beliebte Farbe, bei beiden Racen, kennen lernen, und zwar bei der braunen die hellbraune ohne Schwarz und ohne Roth und wo möglich auch ohne weiße Abzeichen. In Bezug auf Milchergiebigkeit wurde bei galten Thieren auf die bekannten Milchzeichen, nämlich Milchspiegel, regelmäßig gebildete Euter mit schönen Zitzen, starke Milchadern, leichte Horn, feine nicht fest aufliegende Haut, nicht zu grobe Knochen gesehen. — Auch für die Bekanntmachung unserer schönsten Racenstücke im Auslande ist gesorgt worden, indem Repräsentanten aus Rußland, Deutschland, Belgien und Frankreich da waren und von den schönsten Exemplaren zur Verbesserung ihrer Viehzucht um schöne Preise ankauften. — Wollte man den erst genannten Zweck erfüllen, so müßte vom Staat aus nicht sowohl durch Prämien allein, sondern gerade durch die Aufsuchung der geeigneten Stücke und durch vollständige Schadloshaltung der Aussteller selbst bezüglich Transport, Futter und Wartung dafür gesorgt werden, daß wirklich die vorhandenen besten Stücke, welche gleichsam die Repräsentanten unseres Viehstandes sind, zur Ausstellung kommen. Ueberläßt man es dem Einzelnen, so wird oft gerade das beste Stück nicht gesandt; die Sache wird zur Spekulation, wie dies offenbar bei der letzten Ausstellung der Fall war, bei welcher mitunter und zwar gerade auch bei der braunen Race nicht die Züchter selbst, sondern die Viehhändler die Hauptrolle spielten. Diejenigen Thiere, welche als die ersten anerkannt werden, sollten nicht außer die Schweiz verkauft werden dürfen, der Züchter aber für diese Beschränkung gehörig entschädigt werden. Dieser Grundsatz ist bei der letzten Ausstellung

nicht beobachtet worden um gerade Käufer vom Auslande herbeizuziehen. Für einmal mag das angehen, als Regel wäre dieses Verfahren unserer Viehzucht sehr schädlich.

2) Wir konnten durch die letzte Ausstellung zur Erkenntniß gelangen, daß nur wohlgenährtes, gutgehaltenes Vieh in der Regel als prämienfähig angesehen wird, und daß gerade in dieser Beziehung unser auf den Alpen gesömmertes Vieh meistens dieser Anforderung nicht entspricht. Entweder werden die Alpen überladen, oder zu früh geladen, oder das Vieh zu viel herumgejagt, so daß es die ihm nöthige Ruhe nicht findet, oder man läßt es einer mißverstandenen übel angewendeten Sparsamkeit zu lieb zu lange in den rauhen Alpen, nachdem schon Fröste die Weide zerstört haben, und zwar ohne daß man demselben am Morgen etwas Heu zu geben hat. In der Regel gehen in unsern Alpen die Thiere von Ende August an Tag für Tag, besonders aber an den hie und da schon kalten Tagen in ihrem Zustand zurück, da in den wenigsten Alpen Heu vorhanden ist, das denselben gegeben werden könnte. Will man daher unser Vieh, besonders aber Kühe, die stark ausgemolken werden, mit einem wohlgenährten Körper auf eine Herbstausstellung schicken, — mag dieselbe wie dieses Jahr im Anfang September oder am Ende des Monats oder im Anfang Oktober stattfinden, — so muß dasselbe spätestens Ende August aus der Alp genommen und an das dürre Futter gewöhnt werden, da man bei einer großen Ausstellung kaum anderes als dürres Futter zu geben im Falle ist.

3) Betrachten wir die Preise, welche für schönes prämirtes Braunvieh an der Ausstellung von Käufern bezahlt wurden, nämlich Fr. 700 bis Fr. 850, — für Fleckvieh wurde noch mehr bezahlt, — so liegt darin gegenüber den gewöhnlichen Preisen, welche für unser Vieh gelöst werden, ein Fingerzeig für uns bündnerischen Viehzüchter, durch sorgfältige Auswahl der Zuchtstiere, durch gute Haltung der Thiere im Stall, durch Verbesserung unserer Alpen, besonders durch Düngung derselben, Einrichtung von Schermen und Vorsorge für etwas Heu, das in kalten Tagen oder bei Schneewetter verabreicht werden kann, durch Nichtüberladen derselben eine Verbesserung unserer Viehrace anzustreben. Dieselbe braucht nicht größer zu werden, nur schöner und zweckentsprechender in den Formen und zu besseren Milchkühen geeignet. Wir haben zwar auch bei unserem schlecht gehaltenen Vieh den Trost, daß dasselbe, wenn es in die Niederungen kommt und da gut gefüttert wird, sehr schnell aufgeht, sich in die Breite und Tiefe ausdehnt und als Milchvieh sehr beliebt wird; allein was nützt uns dieser Trost, wenn wir nicht einen besseren Preis lösen? Das muß als guter Viehzüchter unser Streben

sein und auch insbesondere als Hauptlehre der letzten Ausstellung von uns angesehen werden, daß wir aus unserm Vieh als Milch- und Zuchtvieh mehr zu lösen im Stande seien als bisher. Bedenken wir, daß ein jährlicher Mehrerlös von Fr. 20 aus unseren Kühen eine Mehreinnahme von zirka Fr. 660,000 und ein solcher aus dem von uns verkauften Jungvieh zirka Fr. 240,000, zusammen also zirka Fr. 900,000 ausmacht, so ist es klar, daß es in unserem größten Interesse liegen muß oben bezeichnete Mittel anzuwenden, um zu diesem Ziele zu gelangen. Dann dürfen wir aber in Zukunft nicht wie bisher fortfahren, je den wohlfeilsten Zuchtstier für die Gemeinde zu halten und dazu noch zu junge, schlecht gefütterte Thiere und auf mehr als 100 Stück einen, so daß ein großer Theil der zugeführten Thiere gar nicht oder nicht rechtzeitig trächtig werden, möglichst viele Thiere zu überwintern, um auch möglichst viele auf die Gemeindealp senden zu dürfen, — im Frühling sobald ein Gräschen sich zeigt, das Vieh auf die Gemeindeweide auszutreiben, damit es ab dem eigenen Futter komme, — sobald die Alp von Schnee befreit und kaum ein bischen Weide sich da gebildet hat, zu Alp zu fahren, da die Heimweide schon zu sehr ausgeschunden ist, in der Alp selbst weder für gehörige Sennhütten, noch Vieh-Schermen, noch eingefriedete Wiesen, noch Abwechslung der Viehstapel, noch Entwässerung oder Räumung der besten Weideplätze von Stauden oder Steinen zu sorgen und endlich mit dem Vieh solange in der Alp zu bleiben, bis der Schnee es vertreibt und im Spätherbst wieder die Gemeindeweide auf Gemeinde- oder Privatboden zum Nachtheil des Bodens und des Viehs solange als nur immer möglich zu benutzen. — Wir haben hier der Reihe nach die üblen Gewohnheiten und Gebräuche aufgeführt, welche in vielen Gemeinden unseres Kantons leider noch herrschen und daran schuld sind, daß wir unser Vieh mit geringen Ausnahmen zu verhältnißmäßig sehr niedrigen Preisen verkaufen, — oder ist das nicht sehr wenig, wie dies uns öfters vorkam, daß man zweijährige leere Rinder zu Fr. 90 und Jährlinge zu Fr. 40—50, dreijährige tragende Rinder für Fr. 120—150 verkauft. Was zieht man da aus Heu und Weide für einen Nutzen? Wie ganz anders steht man, wenn man, wie dies bei schönem Vieh der Fall ist, schon aus einem 8—14tägigen Saugkalb seine Fr. 80 bis Fr. 100 löst, oder wie dies dieses Jahr aus Heinzenberger und einzelnen Klosterser Zeitkühen geschah, Fr. 400—500? Wir ersehen daraus, daß wir noch sehr viel zu verbessern haben und daß wir aus unseren schönen Gütern, Weiden, Alpen noch lange, lange nicht den Nutzen ziehen, den wir mit besserem und besser gehaltenem Vieh und

besserem Nutzungsverfahren ziehen könnten. Da haben wahrlich Behörden, Gemeinden, Korporationen, Vereine und Privaten noch sehr viel Gelegenheit an altem Schlendrian aufzuräumen und besserer Einsicht, besserem Willen Platz zu machen.

Wenn diese Bemerkungen zu der Ausstellung in Langenthal auch nur in wenigen Gemeinden zu Verbesserungen Veranlassung geben werden, so haben sie ihren Zweck erreicht. Wir werden in der Folge diejenigen Gemeinden und Vereine, welche in obigen Beziehungen Verbesserungen in letzter Zeit angestrebt haben und nächster Zeit anstreben werden, hervorheben.

Aus den Berichten über die Landesverwaltung des Kantons Graubünden vom Jahr 1867—1868.

(Schluß.)

Die Polizeiverwaltung berichtet, daß im letzten Verwaltungsjahr 54 Fälle von Verbrechen oder Vergehen bei ihr angezeigt worden, nämlich Todtschlag 1, verheimlichte Niederkunft 3, Blutschande 1, Drohung 1, Diebstahl 38, Unterschlagung 2, Betrug 7.

Verurtheilt wurden vom Kantonsgerichte 17, von Kreisgerichten 20 Thäter.

Wegen Bettel wurden arretirt Bündner 40, wovon 22 von außen eingeliefert, Kantonsfremde 219.

Die Transporte von Individuen betrugen 516, während im Jahr 1866 nur 470.

Im Kanton haben sich Fremde aufgehalten:

Niedergelassene	3063
Aufenthalter	6326
Zusammen	9389

20 weniger als im Jahr 1866.

Zuchthausverwaltung. Bestand der Sträflinge am 31. Dez. 1867: Sträflinge des Kantons Graubünden 28, von Appenzell 14, zusammen 42, während 1866 nur 29 aufwies.

Auf 14604 Verpflegungstage fielen nur 283 Krankentage. Die Kosten für Nahrung und Verpflegung betrugen Fr. 6612. 11, somit per Tag nur $45^{27}/_{100}$ Rappen.

Das Kantonsgericht berichtet, daß 21 Verurtheilungen von ihm selbst und 3 vom Ausschuß desselben statthatten, daß von den Kreisgerichten laut den eingesandten Berichten 117 Personen beurtheilt wur-